

Die Historizität von Adam und Eva

Von Santiago Lange

Die folgende Darlegung entstand aus einem kürzlichen Austausch mit Partnern, die an der „Ursprungsfrage“ interessiert sind, insbesondere an Fragen, die mit der Historizität von Adam und Eva zusammenhängen.



Zur Frage, ob Adam eine reale Person war, gibt es eine Reihe von Gedanken, die aufgeworfen werden könnten. Ich werde versuchen, diese so einfach und kurz wie möglich zusammenzufassen, wohl wissend, dass meine Kommentare keine detaillierte Erklärung darstellen.

Argumente mit einer gewissen Plausibilität können sowohl für einen historischen als auch für einen nicht-historischen individuellen Adam vorgebracht werden. Solche Argumente hängen von den Annahmen über den Zweck der biblischen Berichte in den ersten beiden Kapiteln der Genesis (1. Mose) und dem jeweiligen hermeneutischen/interpretativen Ansatz ab. Diejenigen, die sich der Genesis mit einem apologetischen Zweck nähern, um sich gegen Einwände gegen den christlichen Glauben zu verteidigen, neigen dazu, sie auf die eine Weise zu verstehen. Diejenigen, deren primärer Zweck ein theologischer ist, der Gemeinschaft der Gläubigen willen, neigen dazu, sie auf eine andere Weise zu verstehen. Diejenigen, die die Berichte für apologetische Zwecke verwenden, neigen dazu, ihre Schlussfolgerungen durch Ketten von logischen Schlussfolgerungen, die auf ihren Annahmen basieren, zu erreichen. Diejenigen, die den Zweck in erster Linie theologisch sehen, achten sorgfältig auf die sprachliche Form der Schrift und darauf, was der ursprüngliche Autor der Genesis seinem ursprünglichen Publikum im alten Israel mitteilen wollte.

Die Evolutionsbiologie und das moderne wissenschaftliche Verständnis der DNA deuten darauf hin, dass Adam, wenn er tatsächlich eine im alten Mesopotamien angesiedelte historische Figur war, nicht der absolut erste individuelle Mensch (oder Humanoide, ein Organismus mit einer menschenähnlichen Physiologie und DNA-Ausstattung) war. Viele christliche Wissenschaftler verstehen die gegenwärtigen Beweise so, die Bezeichnung „Adam“ in der Genesis auf eine bestimmte Gruppe menschlicher oder humanoider Wesen zu beziehen, die Gott speziell ausgewählt hat, um mit ihnen durch seinen Geist in Beziehung zu treten, so dass sie wahrhaft menschlich wurden (fähig, eine Beziehung zu Gott zu haben), wie wir die Menschen heute kennen. Oder vielleicht war Adam tatsächlich ein Individuum, das von Gott aus einer Gruppe von Menschen speziell für eine besondere Beziehung und einen einzigartigen Zweck ausgewählt wurde. Oder vielleicht ist „Adam“ ein Begriff (ein Kollektivnomen), der in gewisser Weise die gesamte Menschheit und menschliche Erfahrung, einschließlich unserer eigenen, repräsentiert, eine Art hebräischer „Jedermann“. Ein anderer Vorschlag macht einen Unterschied zwischen dem „genealogischen Adam und Eva“ und dem „genetischen Adam und Eva“. Und es mag noch andere brauchbare Erklärungen geben.

Was in diesen Fällen beibehalten wird, ist das theologisch entscheidende Element einer Geschichte der Interaktion Gottes mit der Menschheit und seiner besonderen Beziehung zu ihr an ihren ontologischen Wurzeln, die der Menschheit, wie wir sie jetzt kennen, ihre ursprüngliche Natur und Bestimmung geben. Die Genesis etabliert dann eine verbindliche Beziehungsgeschichte. Aber die Genesis wird in diesem Fall nicht als eine detaillierte empirische (und damit streng wissenschaftliche) Beschreibung des „Wie“ oder der genauen bio/physikalischen Mechanismen angesehen, die an den absoluten Ursprüngen des menschlichen (oder humanoiden) Seins beteiligt sind. Es wird eine Unterscheidung zwischen empirischer Beschreibung und historischer Vorgabe gemacht. Die Genesis kann als historisch verbindlich angesehen werden, ohne empirisch (wissenschaftlich) beschreibend zu sein. Folglich bleibt die Frage, wie das verbindliche und das beschreibende Element zusammenpassen, offen und flexibel, da es sich um unterschiedliche Erklärungsebenen handelt, die nicht direkt miteinander in Konflikt geraten (und auch nicht direkt miteinander in Konflikt geraten können). Die Genesis beantwortet eine Frage über die Natur und den Zweck der Menschheit, die eine wissenschaftliche/empirische Beschreibung niemals beantworten kann, so oder so.

Jedoch bestehen einige darauf, dass die Genesis eine empirische oder wissenschaftliche Beschreibung beinhaltet, oder zumindest, dass die Genesis durch logische Schlussfolgerungen empirische oder wissenschaftliche Beschreibungen nach sich ziehen, und zwar solche, die im Widerspruch zu den aktuellen wissenschaftlichen Beschreibungen stehen.

Wissenschaftler (denken Sie an Carl Sagan oder Richard Dawkins), wenn sie verbindliche theologische oder philosophische Behauptungen über die Natur und den Zweck des Menschen aufstellen, können dies legitimerweise nicht auf der Basis von beschreibenden empirischen/wissenschaftlichen Gründen tun. Tun sie es dennoch, lassen sie ihre wissenschaftlichen Fakten und ihr Fachwissen hinter sich und begeben sich in Disziplinen und Erklärungsebenen, in denen sie kein spezielles Fachwissen und auf die wissenschaftlichen Fakten keinen notwendigen Einfluss haben. Solche Wissenschaftler sollten zuerst dafür kritisiert werden, dass sie versuchen, autoritär in einem Bereich zu sprechen, in dem sie keine Autorität haben, nicht dafür, dass sie ihre „Fakten“ falsch verstanden haben. Und sie sollten zuerst von ihren eigenen Berufskollegen, nicht von religiösen Personen, Bibelwissenschaftlern, Theologen oder Philosophen, für die Falschdarstellung ihres Berufes herausgefordert und diszipliniert werden. Natürlich sollten Christen in der Lage sein zu erkennen, wenn Wissenschaftler diese disziplinären Grenzen überschreiten.

Die gewählte/bevorzugte hermeneutische Auslegung des Buches Genesis, insbesondere der Kapitel 1-11, spielt also eine entscheidende Rolle für das Verständnis des Verhältnisses zwischen biblischer Lehre und wissenschaftlicher Beschreibung. Daher warnen wir davor, zu dogmatisch zu sein, wenn es um Fragen geht, die mit den derzeit verfügbaren Informationen und der Natur der Sache nicht vollständig geklärt werden können. Deshalb respektieren wir persönliche Meinungen zu der Frage, wie sich der Genesisbericht zu wissenschaftlichen Beschreibungen verhält.

Es ist zu betonen, dass der Glaube an die tatsächliche Historizität (oder besser: empirische Beschreibung) Adams zwar nicht unwichtig ist, aber keine heilsgeschichtliche Frage darstellt. Wir werden nicht in Adam gerettet, sondern in Jesus Christus, dessen Historizität wir absolut bejahen und verkünden. Wie Paulus sagt, hat das, was in und durch die Inkarnation des Sohnes Gottes geschah, völligen Vorrang vor dem, was für die mit dem ersten Adam (wer und was

auch immer er war) verbundene Menschheit gilt. Die Geschichte und die Bestimmung der gesamten Menschheit steht jetzt unter der Herrschaft von Jesus Christus, dem neuen Adam.

Es ist auch unsere Überzeugung, dass Wissenschaft und Theologie nicht in einer konkurrierenden Rolle gesehen werden müssen. Im Gegenteil, „gute Wissenschaft“ und „gute Theologie“ können uns eine tiefere Wertschätzung und ein tieferes Verständnis für die Größe Gottes geben. Wissenschaft und Theologie sind getrennte, wenn auch nicht unbedingt unverbundene Disziplinen. Diese Disziplinen sollten in angemessener Weise für das respektiert werden, was sie beitragen können oder nicht. Die Wissenschaft ist eher in der Lage, sich auf die „Wie“- und „Was“-Fragen zu konzentrieren, während die Theologie sich auf das „Warum“ (Fragen nach Sinn, Zweck und Werten) konzentriert.

Ich hoffe, dass Sie dieses Grundgerüst bei der weiteren Beschäftigung mit den Fragen des Ursprungs hilfreich finden. Bitte zögern Sie nicht, uns mitzuteilen, wenn Sie zu einem der genannten Punkte mehr Klarheit benötigen. □